Oesterreichische Alpen-Zeitung.

Organ des Oesterreichischen Alpen-Club.

Redigiert von **Hans Wödl.** Erscheint jeden zweiten Donnerstag.

XX. Jahrgang. Wien, 6. Jänner 1898. Nr. 495.

www.alpinwiki.at

† Dr. Anton v. Ruthner.

Von **L. Purtscheller** in Salzburg.

Am 19. v. M. hat sich in Salzburg das Grab über einen Mann geschlossen, dessen Name und Verdienste in allen alpinen Kreisen, auch über Oesterreich und Deutschland hinaus, bekannt und gewürdigt sind. Der Senior der deutschen und österreichischen Alpinisten, Dr. Anton v. Ruthner, ist zur letzten Ruhe eingegangen. Die zahlreichen Begrüssungen und Glückwünsche, die ihm vor Kurzem noch zu seinem 80. Geburtstage — 21. September 1897 — aus Nah und Fern zugiengen, bezeugten zur Genüge, welch' grosser Sympathien sich der greise Jubilar allseits erfreut hat.

Ein Zeit- und Gesinnungsgenosse von P. Grohmann, F. Keil, Prof. Simony, K. Sonklar, theilte er mit diesen die Verdienste, an der Erschliessung der österreichischen Gebirgswelt als einer der ersten Pioniere mitgewirkt zu haben. In die Jahre der ersten Wirksamkeit Ruthner's — März 1862 — fiel die Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins, und der Name des bereits rühmlich bekannten Gebirgsforschers stand in dem Aufrufe des Siebener-Comités, durch den die Bergfreunde Wiens und der Alpenländer zur Betheiligung eingeladen wurden. Ruthner war fünf Jahre (1863, 1865, 1866, 1869, 1870) der I. Präsident dieses Vereins, und weitere fünf Jahre gehörte er demselben als Ausschussmitglied an. Der Schwerpunkt der Thätigkeit des Oesterreichischen Alpenvereins lag bekanntlich auf wissenschaftlich-literarischem Gebiete, die Touristik als Selbstzweck, als eine blosse körperliche Erholung, war seinen Mitgliedern oder doch den Gründern fremd. Das Bergsteigen galt vielmehr als eine Anstrengung, als eine gefahrvolle Leistung, der man sich nur in einem höheren, also wissenschaftlichen Interesse unterzog. Auch Ruthner betrachtete seine Bergfahrten, wie aus seinen Schriften unzweideutig hervorgeht, als eine Art geographischer Expeditionen; er selbst wollte ebensosehr als Alpengeograph, wie als Bergsteiger aufgefasst sein. Diese Verschmelzung der wissenschaftlichen mit sportlich alpinen Interessen war in den drei Jahrzehnten, in welchen Ruthner seine Hauptwirksamkeit entfaltete, wohl begründet und leicht erklärlich. Dieser Zeitraum — er umfasst die Jahre von 1841—1873 — war der wichtigste und erfolgreichste für die Alpenkunde und die Touristik

Sämmtliche alpinen Wissenschaften — im weitesten Sinne — erhielten eine neue Grundlage, es entstanden die grossen alpinen Vereine, durch den Bau der Gebirgsbahnen wurden die Bedingungen zur Erleichterung und Verbilligung des Verkehrs geschaffen, die Bevölkerung der Alpenländer wurde allmälig mit den Vortheilen der „Fremdenindustrie" bekannt. Eine rasch anwachsende Literatur sowie neue, vortreffliche Kartenwerke kamen den Bedürfnissen der Alpenreisenden zu Hilfe, und den alpinen Vereinen eröffnete sich ein erspriessliches Feld der praktischen Thätigkeit.

Ruthner hat von diesen Einrichtungen, die man gegenwärtig als selbstverständlich voraussetzt, wenig oder nichts verspürt, und manche seiner Unternehmungen, obwohl mit Vorbedacht angelegt, scheiterten an der Unzulänglichkeit jeglicher Hilfsmittel. Und hierzu traten noch andere Erschwerungen: die Unbekanntschaft mit dem Hochgebirge, die übergrosse Scheu und Aengstlichkeit, die die Alpenbevölkerung gegenüber bergsteigerischen Unternehmungen bekundete, und der Mangel an jeglicher Erfahrung in Bezug auf die Fels- und Eistechnik. Es darf daher nicht wundernehmen, wenn Ruthner in seinen Berichten manchmal recht weitläufige Betrachtungen über dieses Capitel menschlicher Unzulänglichkeit anstellte, und wenn seine Bemühungen gerade an derlei Mängeln öfters scheiterten. Ueber seine Leistungen hat die Kritik mehrmals hart geurtheilt, aber wie sollte er — um hier seine eigenen Worte zu gebrauchen — auf schwindeligen Hochgipfeln, wie auf der Reichenspitze, dem Olperer oder auf dem Ortler, die Besteigung allein fortsetzen, wenn seine „Führer" überall die grössten Gefahren witterten und trotz allen Zuredens sich nicht weiterzugehen getrauten?

Einfach, wahrheitsgetreu, frei von jeder Renommisterei war die Darstellungsweise Ruthner's. Seine Ausführungen verbreiteten sich mit besonderer Vorliebe über topographische Verhältnisse, wozu die vielen Unrichtigkeiten und Widersprüche der Karten gerechte Veranlassung gaben. Auch Keil hatte bei seinen bewunderungswürdigen geoplastischen Arbeiten diese Mängel schwer empfunden, aber über dieselben konnten nicht scharfsinnige Raisonnements, sondern nur die neuen Mappierungsarbeiten des k. u. k. militärgeographischen Institutes endgiltig hinweghelfen. Ruthner's Diction lehnte sich der üblichen wissenschaftlichen Schreibweise an, die weniger auf eine leicht lesbare Form, sondern mehr auf den Inhalt bedacht war.

Dr. v. Ruthner wurde am 21. September 1817 in Wien geboren. Sein Vater, Cajetan v. Ruthner, war k. k. Regierungsrath und erlangte für seine ausgezeichnete Dienstleistung das erbliche Adelsdiplom. Den Gymnasialstudien oblag der junge Ruthner zuerst in Linz, dann im Benedictinerstifte Kremsmünster, in welchem er auch zwei Jahre Philosophie absolvierte. Nach Wien zurückgekehrt, studierte er Jurisprudenz und erwarb 1841 den juridischen Doctorgrad. Nachdem er zwei Jahre im Staatsdienste in Verona und in Salzburg zugebracht hatte, erreichte er 1848 die angestrebte Advocatur in Wien. Die finanzielle Katastrophe, die im Weltausstellungsjahre 1873 über Oesterreich hereinbrach, nöthigte Ruthner die Advocatur, auf die er 1870 infolge grösserer literarischen Arbeiten verzichtet hatte, in Steyr wieder aufzunehmen. 1875 zog er nach Salzburg, um hier die Stelle eines Advocaten mit der eines k. k. Notars zu vertauschen, von welcher er erst im Frühjahre 1897 wegen zunehmender Kränklichkeit zurücktrat.

Schon als Student in Kremsmünster unternahm Ruthner mehrere Ausflüge in das nahe Alpengebiet, namentlich in die Priel-Gruppe, und hier war es auch, wo er jene Begeisterung und Vorliebe für die Gebirgswelt aufnahm, die für seinen weiteren Lebensweg bestimmend sein sollte. Seine erste

www.alpinwiki.at

grössere Unternehmung war die Ersteigung des Grossvenedigers am 3. September 1841, des damals noch unbezwungenen Beherrschers der westlichen Hohen Tauern, und es ist bezeichnend für seine Idealität, dass die Anregung hierzu von ihm und noch zwei Wiener Touristen ausgieng. In demselben Jahre unternahm er noch die Ersteigung der Scesaplana, 1842 betrat er den Similaun und 1843 den Ankogel. Der erste von Ruthner erstiegene Schneegipfel war der Brennkogel im Fuscherthal; die Ersteigung erfolgte 1836 und wurde von ihm 1859 ein zweites Mal wiederholt.

Bisher hatte Ruthner die Gebirgswelt nur als begeisterter Natur- und Alpenfreund besucht, nun aber beschloss er, dieselbe systematisch zu erforschen und wenigstens die Haupterhebungen jeder einzelnen Gruppe — soweit sie Oesterreich und Deutschland angehören — kennen zu lernen. In der Ausführung dieses Entschlusses erstieg er innerhalb des Zeitraumes von 1852—1890 ca. 330 Hochgipfel und Pässe. Seine erfolgreichste Thätigkeit fällt in die Fünfziger- und Sechzigerjahre, und sie ist charakterisiert durch eine für die damalige Zeit ganz aussergewöhnliche Ausdauer und Raschheit in den Unternehmungen. Obwohl nicht Forscher von Beruf, wie Schlagintweit, Sonklar, Payer, ist er doch seinem Ziele möglichst nahe gekommen und hat — wie Prof. Dr. Richter (siehe „Erschliessung der Ostalpen", Bd. III, S. 176) mit Recht hervorhebt — „zur Aufklärung unserer Hochgebirgsregionen wesentlich beigetragen". Zunächst (1852—1866) besuchte er die Glockner- und Ankogel-Gruppe und die Zillerthaler Alpen, wobei er den Glockner, das Wiesbachhorn, den Johannisberg, die Hochalpenspitze und den Schwarzenstein erstieg und die Wege auf den Mösele, den Olperer und die Reichenspitze bis nahe zur Spitze ausforschte. In diese Zeit (1857) fällt auch die Ersteigung des Ortlers, dem er bis auf wenige Meter unter dem Gipfel nahe kam, dann die Ueberschreitung des Riffelthores, der Unteren Bockkarscharte und einiger anderer, völlig unbekannter Gletscherpässe in den genannten Gebieten. Im Jahre 1861 erstieg Ruthner die Marmolata di Rocca und die Venter Wildspitze, 1862 unternahm er als erster Tourist eine Recognoscierungsfahrt in den Presanellastock, wobei er den Cercenpass überschritt und den besten Anstieg auf die Presanella feststellte, Mitte und Ende der Sechzigerjahre bereiste er die Stubaier und ein zweites Mal die Oetzthaler Alpen und erstieg mit Bädeker die noch unbetretene Ruderhofspitze, auch überschritt er zuerst das Gepatschjoch, die Pfaffennieder und die Hohe Stellenscharte. Im Jahre 1865 vollführte er die Ersteigung der Zugspitze, die die damaligen Reisebücher als nicht dankbar „wegen mangelnder Aussicht" bezeichnet hatten, 1867 machte er den Pettneuer Riffler und 1869 der Hohen Wildstelle in den Niederen Tauern einen Besuch, wo insbesondere die kleinen, vielfärbigen Seespiegel sein Interesse erweckten.

Die ersten Ergebnisse seiner Alpenreisen veröffentlichte Ruthner in der „Wiener Zeitung", in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung", in Petermann's „Geographischen Mittheilungen" und in den Jahrbüchern der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, auch die Jahrbücher des Oesterreichischen Alpenvereins brachten vier grössere Arbeiten von ihm. Die erste selbstständige Schrift Ruthner's behandelt: „Die Alpenländer Oesterreichs und der Schweiz", in der der Verfasser — allerdings nach der damaligen sehr lückenhaften Kenntnis der beiderseitigen Hochgebirge (1843) — eine Parallele über deren Naturschönheiten entwarf, und 1864 erschien sein gelesenstes und populärstes Werk: „Aus den Tauern", mit einer Karte von Keil, worin er die in verschiedenen Blättern zerstreuten Aufsätze aus diesem Gebiete ge-

www.alpinwiki.at

„Aus Tirol“, und eine andere Veröffentlichung von ihm erschien 1872 in der „Oesterreichischen Wochenschrift“ über „Julius Payer, als Alpenforscher und Nordpolfahrer“. Das letzte von Ruthner verfasste und bei F. Lange in Darmstadt erschienene grössere Werk behandelt: „Das Kaiserthum Oesterreich“, das ihn durch mehrere Jahre in Anspruch nahm und zu wiederholten Reisen in alle Theile der Monarchie veranlasste.

An Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste hat es dem Verblichenen nicht gefehlt. Der Kaiser von Oesterreich verlieh ihm das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, auch von den Königen von Preussen und Bayern und anderen deutschen Fürsten erhielt er Ordensauszeichnungen; die k. k. geographische Gesellschaft in Wien ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede, und die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin nahm ihn als auswärtiges Mitglied auf. Aufsehen erregte es, als Ruthner bei der Humboldt-Feier in Berlin 1869, als Vertreter der k. k. geographischen Gesellschaft, einen mit stürmischem Beifalle begrüssten Trinkspruch auf ein Bündnis Oesterreichs mit Preussen ausbrachte, ein Wunsch, der zwei Jahre später zur erfreulichen Thatsache wurde. Eine andere Ehrung Ruthner's veranstaltete die Section Salzburg des D. u. Oe. Alpenvereins anfangs September 1891 in Neukirchen im Oberpinzgau zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte erste Ersteigung des Grossvenedigers durch den bei dieser Festfeier anwesenden Jubilar. Die Enthüllung einer Gedenktafel auf der Kürsinger-Hütte, zu der Ruthner noch rüstigen Fusses emporgestiegen war, bildete den Mittelpunkt der Festlichkeiten, und der Grossvenediger sah wohl niemals eine so zahlreiche und freudig gestimmte Gesellschaft — etwa 120 Männer, Frauen und Kinder, darunter drei Musikkapellen — auf seinem Scheitel. Auch die Gemeinde Neukirchen zeigte sich Ruthner dadurch erkenntlich, dass sie ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Dagegen ist es bedauerlich, dass Sonklar's Vorschlag, den Namen „Schneebiger Nock“ — für den bekannten Gipfel in der Rieserferner-Gruppe — in „Ruthnerhorn“ umzutaufen, in alpinen Kreisen nicht die erwartete Zustimmung fand, obgleich das k. u. k. militär-geographische Institut diese Namensänderung in die Karten aufgenommen hatte.

Ruthner war seit 1882 Mitglied der Section Salzburg des D. u. Oe. Alpenvereins und bis vor zwei Jahren, wo seine Krankheit stärker hervortrat, ein fleissiger Besucher der Monatsversammlungen. Mit besonderer Genugthuung erfüllte es die Section Salzburg, als dieselbe der Section Austria des D. u. Oe. Alpenvereins, anlässlich ihrer Jubelfeier in Radstadt (23. und 24. August 1887), das in Oel gemalte, wohlgetroffene Bild ihres einstigen, hochverdienten Präsidenten Ruthner als Ehrengabe überreichen konnte.

Ruthner — als Bergsteiger betrachtet — war etwas unter Mittelgrösse, von schlankem, fast zierlichem Körperbaue. Die stark ausgeprägten Gesichtszüge und ein dichter Schnurr- und Spitzbart, sowie die hohe freie Stirne, die in den letzten Jahren von silberweissen Haaren umrahmt wurde, verriethen ungewöhnliche Intelligenz und Willenskraft. Seine alpine Ausrüstung war von unserer heutigen ziemlich verschieden. So gebrauchte er einen starken, eisenbeschlagenen Bergstock, eine die nöthigen Gegenstände bergende lederne Umhängtasche, die er aber meist den Führern zum Tragen gab, statt des Pickels dienten die Steigeisen. Ein Schleier vertrat unsere Schneebrillen, und in Ermanglung einer Gletschersalbe rieb er sich das Gesicht mit Schiesspulver ein. Das Geheimnis seiner Erfolge lag in der zähen Widerstandsfähigkeit und in der strengen Schulung seines nicht sehr kräftigen Körpers. Als Berggänger hielt er sich an einen langsamen, gleichmässigen Schritt.

www.alpinwiki.at

auch pflegte er beim Aufwärtssteigen nur die Fussspitzen aufzusetzen. Die reichen Erfahrungen und vielerlei Erfolge hoben sein Selbstgefühl und gaben seinem Charakter etwas Autoritatives. Es war ihm nicht leicht, sich einer fremden Ueberzeugung anzuschliessen. Der Ansicht seiner ehemaligen Collegen, den Oesterreichischen Alpenverein zu einem Verbande von Zweigvereinen umzugestalten — wie es der Deutsche Alpenverein mit so glücklichem Erfolge versucht hatte — konnte er nicht beipflichten, denn er wollte die Leitung des Vereins nicht aus der Hand geben. Dieser Umstand führte zu einem Stillstande der Vereinsthätigkeit, bis sich endlich gegen den Willen Ruthner's die Vereinigung des Oesterreichischen mit dem Deutschen Alpenvereine vollzog.

Seit ungefähr fünf Jahren begann Ruthner zu kränkeln, und die Gebrechen des Alters traten sichtlich an ihn heran. In den letzten vier Monaten verschlimmerte sich sein Zustand bedeutend, es trat ein allgemeiner Verfall der körperlichen und geistigen Kräfte ein. Am 16. v. M. hat ihn ein sanfter Tod von seinem Krankenlager erlöst. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer erhebenden und würdevollen Feier, bei der sich der ehemalige Vorstand der Section Austria, Landesgerichts-Präsident K. R. v. Adamek, der Ausschuss der Section Salzburg, Vertreter der Sectionen Hallein und Reichenhall, eine Abordnung des Vereins für Salzburger Landeskunde und viele hervorragende Persönlichkeiten der Stadt Salzburg betheiligten. Der Central-Ausschuss, dann die Sectionen Berchtesgaden, Linz und Salzburg des D. u. Oe. Alpenvereins legten prachtvolle Kränze auf den Sarg. Der Oesterreichische Touristen-Club war durch den Central-Präsidenten J. Szombathy und den Vorstand der Salzburger Section vertreten.

Auf dem neuen, herrlich gelegenen städtischen Friedhofe von Salzburg, über dem der weissblinkende Giebel des Untersberges hoheitsvoll herabschaut, schläft der alte, wegmüde Wanderer den ewigen Schlaf. Wohl giebt es kaum Einen unter dem zahlreichen jüngeren Nachwuchse, der den Namen Ruthner nicht kennt, und wer immer sich mit der alpinen Literatur beschäftigt hat, dem sind seine Werke nicht unbekannt geblieben. Und wenn auch dieselben sich nicht des Erfolges und der Volksthümlichkeit erfreuen durften wie Schaubach's „Deutsche Alpen", so haben sie doch auf ihre Zeit mächtig eingewirkt und Tausende für die Alpenwelt begeistert. Unstreitig ist Ruthner auf der Höhe seines Schaffens der erste Bergsteiger Oesterreichs und Deutschlands gewesen, in der Gesammtheit seiner Unternehmungen konnte sich ihm kein anderer Zeitgenosse gegenüberstellen, und ihr Werth hat dadurch nicht gelitten, dass sich seitdem die Grenzen des Erreichbaren so vielfach erweitert haben.

Und so wird denn der Name Ruthner und die Erinnerung an ihn bei all' Denjenigen fortleben und in Ehre gehalten werden, denen die Liebe für die Alpenwelt zur Herzenssache geworden ist.

www.alpinwiki.at